

MASSEN MEDIEN UND GESCHICHTSUNTERRICHT

Versuch einer Reflexion

I Vorbemerkung

Im folgenden Text geht es nicht um den methodisch-didaktischen Einsatz herkömmlicher Medien im Geschichtsunterricht.

Es wird vielmehr der Versuch unternommen, ein Fenster zu öffnen und Verbindungen herzustellen mit der Welt, in der die Schüler/innen außerhalb des Unterrichts leben. Sie ist heute weitgehend eine Medienwelt.

II Medienwelten

"Der absolute Star des 10-jährigen Paul heißt 'Captain Future', jener jugendliche Fernsehheld, der durch die Fernen des Weltalls nach 'bösen Feinden jagt, die die guten Menschen fertigmachen wollen'.."

(1). "Ein großer Teil von Pauls Zimmer ist mit Alu-Folie verkleidet, bzw. dekoriert. Ein Cousin hat Fernsehbilder von der Sendung fotografiert, sie zu Postern vergrößert. Auch die hängen an der Wand. ..." (1). "Wenn Paul allein ist, sitzt er entweder vor dem Fernsehapparat oder zieht sich in sein Zimmer zurück, 'um bei Future zu sein. Dann passiert mir nichts. Das weiß ich, dann kann kommen, was will'..." (1).

"Paul verfügt in Anbetracht seines Alters schon über eine beträchtliche Medien-Kompetenz: Er kennt Sendungen, die viele seiner Klassenkameraden nicht mal dem Namen nach kennen; er vermag Vor- und Nachteile verschiedener Krimis und Western zu beschreiben. Er weiß genau, wann welche Sendungen ausgestrahlt werden und wie er sich darauf einzustellen hat. Und wenn er mit seinen Helden allein ist, lebt, zittert und leidet er mit ('Hinterher ist das ganz toll. Ich hab dann was erlebt')." (1)

Helden und ihre Verehrung, ja selbst ihre "psychische Nutzbarkeit" zur Abkapselung von der Außenwelt, sind nichts Neues. Winnetou und Tarzan, Siegfried und Odysseus begleiten uns schon lange.

Neu und bemerkenswert an Pauls Geschichte scheinen mir zwei Dinge: Erstens fällt auf, mit welcher Ausschließlichkeit er sich (und

nicht nur er) seine bevorzugten Erlebnisinhalte aus einer Quelle, nämlich dem Fernsehen holt.

Die bewegten Bilder sind es allerdings nicht allein, die dem neugierigen und welthungrigen Konsumenten Personen und Geschichten näherbringen. Dafür sorgt ein detailliert und ausgeklügelt (auf Gewinnmaximierung ausgerichtetes) vernetztes System: Der Film als Buch und Comic, fernsteuerbare Figuren, der Held als Poster, der Soundtrack, die Jagden des C.F. als Computerspiel, etc. ...

Das Leben mit Medien bedeutet also: eingebunden sein in ein außen-gesteuertes Netz von Angeboten.

Ein Zweites: Die Helden der Vergangenheit waren überwiegend Buch-Idole. Der Leser formte aus dem Text mit Hilfe seiner mehr oder minder ausgeprägten Vorstellungskraft seine eigenen Bilder und aus diesen eine neue Welt.

Die Medien geben diese Bilder fix und fertig vor: Winnetou ist Pierre Brice, Kirk Douglas ist Odysseus und Elizabeth Taylor die Kleopatra. Es besteht Grund zur Annahme, daß diese neuen Welt- und damit auch Geschichtsbilder fertig und zementiert sind, jederzeit abrufbar, vorgezeichnet und unveränderbar.

"Und gibt es etwas auf dieser Welt und in unserem Leben, das wir nicht vor allem anderen, zuerst vom Bildschirm kennen? ... Mit dem milden, gleichwohl aber unerbittlichen Zwang seines unerschöpflichen Bildervorrats für alle nur denkbaren Lebenssituationen hält uns das Medium gefangen; mit seiner allgegenwärtigen Vorbildhaftigkeit raubt es uns die Unbefangenheit ... Das Fernsehen ist, wie Wissenschaft und Technik zu einer 'ersten Lebensmacht' geworden. Nehmen wir die erst in Umrissen zu erahnenden Folgen der Mikro-Elektronik- und Computerrevolution hinzu, so wird hier mit den Mitteln der modernen Kommunikations- und Informationstechnik nicht weniger vorbereitet als ein 'Angriff' auf das Wesen des Menschen, auf das Gesamt seiner Lebensäußerung und seines Weltverhaltens." (2)

III Die Schule reagiert

Tendenzen der Medienpädagogik

Eine Funktion von Schule - nicht immer eine freiwillige und glückliche- ist die Reaktion auf gesellschaftliche, politische und ökonomische Ereignisse und Strömungen des "ausufernden" Pluralismus

unserer immer komplexer werdenden Gegenwarts- und Zukunftsgesellschaft. Die Schule läuft Gefahr, mit "hängender didaktischer Zunge", dem hektisch rotierenden Zeit- und Weltrad nachzuhetzen.

Im Falle der Medien lassen sich aus Literatur und praktischer Erfahrung vier Grundlinien herausfiltern:

- 1 Medienpädagogik als Bewahrung und Behütung
- 2 Medienpädagogik als "aktionistisches", pragmatisches "learning by doing".
- 3 Medienpädagogik als kritische Analyse des gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Umfeldes.
- 4 Sozial-integrative Medienpädagogik.

Diese vier Hauptströmungen lassen sich sowohl historisch als auch über die Epochen fortwirkend und gleichzeitig auftretend beobachten. Nachfolgend seien sie kurz kommentiert und mit Zitatbeispielen illustriert:

1 Die "behütende" Medienpädagogik

Der Film ist etwas älter als unser Jahrhundert. Galten die Laufbilder zunächst ausschließlich als Jahrmarktsattraktion ohne jede "bildende" Bedeutung, so eroberten sie bald die Städte und zogen in feste Häuser, die sogar den Theatern Konkurrenz machten. Und die Lehrer warnten: "Da zur Zeit viele kinematographische Bilder in ihrer Ausführung mangelhaft sind, das Häßliche und sittlich Gefährdende in ihnen überwiegt, halten wir den Besuch der Theater lebender Photographien für gefährlich. Dem Besuch von Vorführungen dieser Art hat die Schule erziehlich entgegenzuwirken."

(3)

In etwas veränderter Diktion lassen sich diese Rufe auch heute noch vernehmen - allerdings auf ein anderes Medium gerichtet, nämlich auf die sogenannten "Horror- Brutal- und Sex- Videos". Wer das Angebot dieser Szene nur ein wenig kennt, kann die Sorge und Hilflosigkeit vieler Eltern und Lehrer durchaus verstehen. Bewahren durch Festhalten, Verboten, Entzug oder Einschränkung - Medienpädagogik als Jugendschutz also - wird allerdings immer prob-

lematischer und schwieriger

2 "Aktionistische" Medienpädagogik

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg, als man einerseits meinte, alles "in den Griff" kriegen zu können und andererseits immer mehr Mittel zur Verfügung standen, entdeckte auch die Medienpädagogik den pragmatischen Umgang mit ihrem Gegenstand:

Anfangs wandte man sich den großen Werken der Filmkunst zu und entwickelte mannigfaltige Analysemöglichkeiten.

Später - Hand in Hand mit dem rasanten Fortschritt in der Medientechnologie - versuchte man die bei der Analyse gewonnenen Einsichten in praktisches Tun umzusetzen.

Als - wie ich meine, auch heute noch nutzbares - Beispiel für diesen stark praxisorientierten Blick auf den Umgang mit Medien sei ein "Aktivitätenkatalog" aus dieser Zeit zitiert:

"Lehrer: informieren, Material anbieten, anregen, beraten, helfen, werten, korrigieren,...

Schüler: beobachten, suchen, lesen, interviewen, notieren, protokollieren, recherchieren, sammeln, zeichnen, vergleichen, ordnen, schneiden, montieren, collagieren, darstellen, einladen, diskutieren, verkaufen, tippen, rechnen, vervielfältigen, photographieren, kritisieren, berichten, planen, organisieren, analysieren..."(4)

3 Die kritisch-analytische Medienpädagogik

Als Beispiel für die Konzentration auf politische und soziologische Schwerpunkte (vor allem in den späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahren) hier einige Auszüge aus einem Inhaltsverzeichnis von 1974:

- * "Medienkritik als 'korrigierende' politische Erziehung"
- * Information und Desinformation - Anmerkungen zu einem empirischen Befund politischen Bewußtseins
- * Manipulation, die nichtterroristische Lenkung von Bewußtsein
- * Kritik der Massenkommunikation im Deutschunterricht
- * Ideologiekritik der Massenkommunikation
- * Kritik der Ideologiekritik
- * ... " (5)

4 Die sozial- integrative Medienpädagogik

Mit zunehmender Totalisierung des Medienangebots vor allem für die Freizeit wurden die Massenmedien nicht mehr isoliert gesehen, sondern im "sozio-ökologischen" Zusammenhang.

Man entdeckte zum Beispiel, daß Wirkungen, die den Medien zugeschrieben werden, erst im Kontext bestimmter sozialer Umweltbedingungen auftreten: Eltern, die sich nicht um ihre Kinder kümmern, hinterlassen einen sozialen und emotionalen Leerraum, den Fernsehhelden ausfüllen.

"Die Medienwirkung stellt sich also als ein vielfaktorielles Bedingungsgefüge dar, ist also keine Kausalkette, sondern es sind relativ viele Bedingungen zu beachten... der Hintergrund, vor dem ein Kind beispielsweise eine Fernsehsendung wahrnimmt, die Familie, die gesamte Ökologie des Kindes."(6)

5 Perspektiven einer zeitgemäßen Medienpädagogik

Dieter BAACKE fordert für die Medienpädagogik ein Menschenbild, "das den Menschen nicht als informationsverarbeitendes System betrachtet, aber auch nicht dualistisch aufgespalten in die linke Hemisphäre (Kognition, Computerrationalität) und in die rechte Hemisphäre (Phantasie, Freizeit, Spielraum)." (7)

Für BAACKE ist der Mensch ein handlungsorientiertes, für seine Handlungen voll verantwortliches Wesen. Medienpädagogik sollte daher auch "handlungsorientiert" sein und folgendes beachten:

"1. Medienerziehung ist heute Erziehung zum Leben in 'Medienwelten'

- Hörfunk, Platten, Kassetten
- Fernsehen, Kino, Video
- Printmedien aller Art
- Telespiele, Videoautomaten, Computer
- Diskotheken, Videobars, Spielhallen" (7)

Diese Medien stellen für Kinder und Jugendliche "komplexe Erlebnisräume" dar, deren vernetzte Wirkung erkannt werden muß. Es ist heute nicht mehr nur ein Medium (z.B. Fernsehen), das die Freizeit und das Bewußtsein der Menschen ausfüllt.

"2. Medienerziehung ist Erziehung zum Konsumverhalten:

Angesichts des immer dichter werdenden 'Medien-Angebot-Marktes' sollte die Medienpädagogik dem jungen Menschen helfen, sich im Rahmen seiner begrenzten Möglichkeiten (Zeit, materielle Mittel, Aufnahmekapazität und Interessen) für bestimmte Optionen zu entscheiden." (7)

"3. Medienerziehung ist ein wichtiger Bestandteil politischer Erziehung" (7)

Der aktive Umgang mit Medien sollte es möglich machen, "daß der Mensch Interessen artikuliert und seine Bedürfnisse zeigt und deutlich macht." (7). Alle Versuche in diese Richtung, wie der "Offene Kanal" oder das "Bürgerfernsehen", seien, meint BAACKE "ein wichtiger Weg in die richtige Richtung." (7)

"4. Medienerziehung ist ästhetische Erziehung" (7)

Hier fordert BAACKE besonders die Rundfunkanstalten auf, "selbst aus ihrer Kompetenz her Beiträge zu leisten zu einer verbesserten medienästhetischen Erziehung." (7)

"5. Medienerziehung ist Bestandteil eines "long-life-learning:"

Nicht nur Kinder und Jugendliche sind in das Geflecht der Medienwelten eingebunden. "Die Stellung" (der Medien) "im Lebenszyklus und neue Entwicklungen im Leben führen immer wieder auch zu problematischem Medienverhalten - auch und gerade bei Erwachsenen."

Und davon sind wahrscheinlich auch Lehrer nicht ausgenommen.

IV Medienpädagogik und Geschichtsunterricht

Welche Folgerungen und vielleicht sogar Nutzenwendungen könnte nun der Geschichtslehrer aus der Beschäftigung mit dem Medienkonsum und dem Medienverhalten seiner Schüler außerhalb seines eigenen (wohlgeordneten) historischen Kosmos ziehen?

Ich möchte zwei Aspekte vorschlagen:

1 Die Inhalte

Wir sollten uns bewußt machen, daß es nicht mehr nur die Schule und das soziale Umfeld (Familie, lokale und regionale Herkunft..)

sind, die den Heranwachsenden ihre Geschichts-Bilder vermitteln.

Aufgrund ihrer eigenen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten sind die Medien (vor allem die "lebendigen Bilder" des Films), was ihre Faszination im Augenblick, aber auch ihre Langzeit- Tiefenwirkung anlangt, unserem herkömmlichen Geschichtsunterricht naturgemäß weit überlegen. Keine zeitgenössische Schilderung, aber auch keine graphische Darstellung (der Waffen und Schiffstypen) wird den Eindruck verdrängen können, den zum Beispiel die Seeschlacht in "Ben Hur" (vom Wagenrennen gar nicht zu reden) bei einem Zwölfjährigen hinterläßt.

Medienbilder vom Leben und Sterben, von Krieg und Frieden, von Kunst und Technik prägen - besonders auch durch Spielfilme, bei denen der historische Hintergrund ja meist stark personalisiert ist und die daher erhöhte Identifikation anbieten, ja geradezu aufdrängen - das gesamte Geschichtsbild, so wie ja auch im Alltag die gestaltete Wirklichkeit des Mediums oft mit der erlebten verwechselt wird.

Für den Geschichtslehrer wird es daher nützlich sein, wenn er sich mit der Medienerlebniswelt seiner Schüler/innen auseinandersetzt und ihren Wirkungsspuren nachgeht.

Bodo von BORRIES bietet für die "erzählte und erinnerte Geschichte (Saga und Story)" einige Reflexions- und Analysehilfen an:

- "* Perspektive: Welche Person (oder welche Mehrzahl von Personen) erzählt aus welchem raum-zeitlichen Abstand, Überblick, Informationsvorrat und Urteilsgrad (zum Beispiel Verfilm-Zeit und verfilmte Zeit, auktorialer und personaler Erzähler, Pathetiker und Ironiker, usw.)?
- * Gattung: Wie groß sind die Anteile an Fakten und Fiktion, an demonstrierten Quellen und imaginativer Rekonstruktion (z.B. Abenteuerfilm oder Kompilation, D.ku-Drama oder Geschichtsfeature)?

...

* Handlungsverlauf: Welche "Helden" (mit welchem Charakter) stehen in welchen Beziehungen? Wie lassen sich Anfang, Steigerung, Höhepunkt, Umschlag und Ende der jeweiligen Handlungsstränge (Zahl?) beschreiben (Gliederung)? Für welche allgemeineren historischen Zusammenhänge stehen Personenkonstellation und "Plot".

(8)

2 Die Gestaltungsmittel

Film (um bei diesem Beispiel zu bleiben) ist eine eigenständige Kommunikationsform, die mit ihrer künstlerischen Potenz fähig ist, zu einem Gesamtkunstwerk zu werden. Dazu tragen viele Einzelkünste bei: Literatur und Musik, Architektur und Dekoration, Malerei und Photographie.

Der Film belebt die "alten" Künste neu durch drei Möglichkeiten:

- durch die Darstellung von Bewegung
- durch das bewußte Spiel mit Licht, Schatten und Farben und
- durch die Montage, mit deren Hilfe mit gleichen Bildern immer neue Geschichten erzählt werden können.

Film ist die Kunst der Vereinigungen, der Verknüpfungen und der Übergänge:

Er kann Epochen und Generationen, Mythen und Träume, Erinnerungen und Zukunftsvisionen Bild und Bewegung werden lassen.

Nach BORRIES könnte sich der Lehrer zur "Filmsprache" folgende Fragen vorlegen:

"Wie ist die Bildgestaltung (Beleuchtung, Aufnahme, Schnitt, Montage), wie die Tongestaltung (Dialog, Geräusch, Musik, Kommentar/Off), wie die Kombination (gegenseitige Stützung, Intensivierung, Schere, bewußte Brechung)?" (8)

Der Lehrer sollte also in der Lage sein, in seine didaktisch-methodischen Überlegungen zum Medienhintergrund seiner Schüler/Innen (auch wenn dieser nicht direkt in den Unterricht einbezogen wird) die jeweils gattungsspezifischen Gestaltungs- und Ausdrucksprinzipien des Mediums einzubeziehen, durchaus im Sinne dieser Definition von "Filmanalyse":

"Filmanalyse ist die umfassende Untersuchung eines Films und seiner Funktion nach sachgemäßen und zweckmäßigen Prinzipien.

Die Filmanalyse untersucht den Film unter dem Aspekt der Frage, welche Bedeutung er durch Gehalt und Gestalt als Massenkommunikationsmittel für die Meinungsbildung innerhalb der Gesellschaft hat." (9)

V Schluß:

In seiner Reflexion über die neuen Medien schreibt Hartmut von HENTIG:

"Hätte ich unter allen Unterrichtsmedien ein einziges zu wählen, ich wählte Tafel und Kreide. Die alten Medien haben Vorteile:

- ihre Unvollkommenheit: Sie verlangen vom Lehrer, daß er sie belebt und für seine Zwecke aneignet, und vom Schüler, daß er sich den gemeinten Gegenstand, das Erlebnis selber schafft;
- ihre Dienstbarkeit: Sie funktionieren nicht für sich;
- ihre beliebige Kombinierbarkeit;
- ihre Beziehung zur alltäglichen Erfahrung, ihre Offenheit zu den sie umgebenden Handlungsmöglichkeiten;
- die vollständige Durchschaubarkeit ihrer Machart;
- die Freiheit, die sie gewähren." (10)

Ich meine, daß diese Aufzählung nicht nur die alten Medien preist, sondern zugleich einen Forderungskatalog darstellt für den Einsatz aller "Werkzeuge" im Unterricht. Die "Dienstbarkeit" liefern die Medien, für "Offenheit" und "Freiheit" sind Lehrer und Schüler/Innen gemeinsam verantwortlich.

VI Neuere Literatur zur Medienpädagogik

1 Rudolf W. Keck (Hrg), Medien zwischen Kultur und Kult. Zur Bedeutung der Medien in Kultur und Bildung. Verlag Julius Klinkhardt Bad Heilbrunn 1987 304 S. ISBN 3-7815-0604-5
Bei diesem Buch handelt es sich um eine Festschrift zum 65. Geburtstag des Hildesheimer Professors Heribert Heinrichs, der als einer der Pioniere der Medienpädagogik nach 1945 gelten kann. Dementsprechend aufgefüllt ist die Themen- und Autorenpalette: Von kulturphilosophischen Überlegungen und Beiträgen zur Medientheorie bis zu schulpraktischen Modellen spannt sich der Bogen. Ein brauchbarer Einstieg und Überblick.

- 2 Peter Winterhoff-Spurk, Fernsehen. Psychologische Befunde zur Medienwirkung. Verlag Hans Huber, Bern-Stuttgart-Toronto 1986. 200 S. ISBN 3-456-81517-4

Der Autor faßt neuere wissenschaftliche Erkenntnisse zu folgenden Problemkreisen zusammen:

Wie wirkt Fernsehen bei Kindern auf schulische Leistungen, Aggressivität, Angst, Sprachentwicklung, Phantasie, Geschlechterrollen und politische Einstellungen und Vorurteile? Verändert Fernsehen das Denken und die Weltsicht von Erwachsenen? Entscheidet es Wahlen? Bestimmt es den Gesprächsstoff? Kann es Bildungsunterschiede abbauen? Welchen Einfluß hat das Kabelfernsehen? etc.

- 3 Klaus Boeckmann - Brigitte Hipfl, Fernsehen. Sucht oder Bereicherung. Untersuchungen zum kindlichen Fernsehverhalten im Kabelzeitalter. Verlag Wilhelm Braumüller Wien 1989. 159 S. ISBN 3-7003-0841-8

Das Buch ist ein Beitrag zur oben angedeuteten "Sozio-Ökologie" des Medienverhaltens. Die Bedeutung des Fernsehens für den Alltag der Kinder, die Verdrängungseffekte des Fernsehens, das Vielsehen, die Fernsehnutzung im familialen Kontext und Auswirkungen eines vermehrten Programmangebotes sind seine Themen. Zu diesen werden drei statistische Untersuchungen (Zusammenhänge zwischen Fernsehnutzung und Familienkontext, Vergleich der Fernsehnutzung von Familien mit und ohne Kabelanschluß und ein Vergleich der Fernsehnutzung vor und nach dem Kabelanschluß) und Fallgeschichten vorgestellt und interpretiert.

- 4 Fernsehen und Bildung. Internationale Zeitschrift für Medienpsychologie und Medienpraxis. Emotion und Information. Jahrgang 12(1978)3. K.G.Saur München. New York. London. Paris. ISSN 0015 -0150

Neun Aufsätze (und eine Dokumentation von Ergebnissen aus der empirischen Forschung) zu emotionalen Wirkungen von Hörfunk, Film und Fernsehen. Auf einen - für Geschichtslehrer sicher nicht uninteressanten - sei besonders hingewiesen:

Ingeborg Zimmermann: Nachdenken über "Holocaust"-ein Brief. S.231-235 (Das Buch hat 291 S.)

- 5 Patricia M.Greenfield, Kinder und neue Medien. Die Wirkungen von Fernsehen, Videospielen und Computern.Psychologie Verlags-Union München-Weinheim 1987. 249 S. ISBN 3-621-27027-2
- Neben den bekannten Fragestellungen nach problematischen Medienwirkungen untersucht die Autorin auch, ob die neuen Medien eine positive Rolle vor allem für die kognitive Entwicklung des Kindes spielen und welche Fähigkeiten sie fördern.
- 6 Jürgen Fritz (Hrg), Programmiert zum Kriegspielen. Weltbilder und Bilderwelten im Videospiel.Campus Frankfurt New York 1988.327 S. ISBN 3-593-33949-8
- Unter vorwiegend friedenspädagogischen Gesichtspunkten untersuchen die Beiträge dieses Sammelbandes, ob und wie intensiv gewalt-und kriegsverherrlichende Computerspiele Verhaltensweisen und Einstellungen von Jugendlichen beeinflussen.
- Zur Orientierung die Titel einiger Aufsätze:
- Gewalt im Spiel (Zum Verhältnis von phantasierter zur realen Gewalt)
 - Kriegsverherrlichung-Kriegsverharmlosung:Problematische Begriffe?
 - Kriegsszenarien im Computerspiel
 - Krieg in Familien- und Gesellschaftsspielen (Brettspiele).

VII Zitate

- (1) Jan Uwe Rogge, Paule der "Glotzer", in: Bildschirm Jahreshaft III, 1985, S. 118-121
- (2) Bernd Guggenberger, Sein oder Design.Zur Dialektik der Abklärung.Rotbuch Berlin 1987,S.109 ff.
- (3) Hermann Lemke, Die Kinematographie der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Eine kulturgeschichtliche und industrielle Studie.Leipzig.Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, o.J.
- (4) Lothar Kaiser (Hrsg), Die Zeitung-ein medienpädagogischer Lehrgang, Comenius Verlag, Hitzkirch, 1973.

- (5) Didaktik der Massenkommunikation 1. R. Schwarz (Hrsg),
Manipulation durch Massenmedien-Aufklärung durch Schule?
J.B. Metzler.1974
- (6) Uwe Sander/ Ralf Vollbrecht, Medienwelten Jugendlicher, in:
dies, Zwischen Kindheit und Jugend. Träume, Hoffnungen und All-
tag 13-15jähriger, Weinheim und München 1985, S.158
- (7) Dieter Baacke, Medienpädagogik: Mißverstanden, Mißbraucht,
Notwendig! in: Fernsehen ohne Grenzen? Jugend-und Familien-
schutz im europäischen Mediensystem. Jugendschutzforum 1985.
Tagungsbericht, Köln 1986. S.99/100
- (8) Bodo von Borries, Geschichtslernen am Fernsehschirm. Ana-
lysemethoden, Fallbeispiele, Praxiserfahrungen. In: Hans-
Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hrsg.), Medien im Ge-
schichtsunterricht. Schwann Düsseldorf. 1985. S.552
- (9) Gerd Albrecht, Die Filmanalyse-Ziele und Methoden, Filmana-
lysen 2, Verlag Haus Altenburg, Düsseldorf 1964
- (10) Hartmut von Hentig, Das allmähliche Verschwinden der Wirk-
lichkeit, München 1984

Peter Willnauer

Pädagogische Akademie der Diözese Linz

Österreich